

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 14 (1924)  
**Heft:** 26  
  
**Artikel:** Es Brösmeli Freud...  
**Autor:** Weibel, Rosa  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639482>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 26 — XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 28. Juni 1924

## Es Brösmeli Freud . . .

Von Rosa Weibel.

Un geits bärguf un treisch de schwär,  
Wird ds Sordgedruckli nimme lär,  
Es Brösmeli Freud isch geng derby,  
Muesch halt mit weni z'friede sy.

Der Buggel tuet eim mängisch weh,  
Es het fasch e kei Gattig meh,  
Doch luegisch es Chind, es Blüemli a,  
Het d'Burdi scho vom Gwicht la gah.

Wott es chlys Freudli zue der cho,  
Nimm's uf, trag's hübscheli dervo.  
Springsch o em Glück nah ohni Rueh,  
Du geisch doch geng em Chilchhof zue.

## Meister Hansjakob, der Chorstuhlschnitzer von Wettingen.

Kulturgeschichtliche Novelle von Adolf Bögtlin.

21

Doch zeigte sich bei dieser Sachlage seine bündnerische Besonnenheit, welche unter Umständen das wuterfüllte Gemüt beherrschte. Ohne sich sichtbar anfechten zu lassen, sprengte er zum Festplatz zurück und vollendete dort die Ordnung der Klassen.

Unter einem gewaltigen Triumphwagen war ein Altar errichtet worden zur Aufnahme des Heiligenfarges, Pyramiden aus Moos, mit Blumengewinden geziert, erhoben sich zur Rechten und zur Linken des Altars und erinnerten durch ihre Inschriften an die übrigen Heiligen, von denen Reliquien im Kloster aufbewahrt wurden. Die Musik führte einige erhebende hymnenartige Weisen aus, die auch das Volk, welches außerhalb der Umzäunung durch die Dichtung der aufgepflanzten Tannengebüsche begierig zuschaute, zum Schweigen anhielt. Die gesamte Klerisei verrichtete einige Orationen; vier Priester im Ornat hoben den heiligen Leichnam auf den Altar und der Fürstabt von Einsiedeln entwarf in einer stündigen Lobpredigt ein legendenhaftes Lebensbild vom heiligen Ursus, dem römischen Hauptmann. Hierauf wurde das Hochamt gefeiert bis um ein Uhr mittags, wonach eine wohlgewählte Mahlzeit im Freien die Müden erquidete. Der Großkeller sprach in einer längeren Rede den Dank an das schenkende Domherrenstift zu Solothurn aus und rühmte die Großmut der Spender, welche sich selber beraubten, um dem Kloster Wettingen den Segen eines Heiligenknochens zuteil werden zu lassen.

Um sechs Uhr war Vesper, nach welcher das Te Deum

laudamus abgesungen und die Prozession mit einer Parade der Truppen, die ebenfalls geistig gestärkt waren, beschlossen wurde. Hierauf zog sich die Geistlichkeit in ihre engere Heimat, hinter die Klostermauern zurück, wo die Patres und Fratres in den beiden Refektorien auf den ausdrücklichen Befehl des Abtes mit saftigen Lederbissen und des Petrus edelstem Scharnweine bewirtet wurden. Die höhere Geistlichkeit und die eingeladenen weltlichen Herren zelebrierten den Tag im herrlichen Kapitelsaal.

„Man muß dem Fest auch den richtigen Schwung und Bogen zu geben verstehen!“ rief der Abt Petrus, als er immer edlere Sorten von Weinen auftragen ließ und man ihn mit scheinbarer Bescheidenheit und Dankbarkeit davor warnte. Manch eine heitere Rede belebte den Abend. Es waren zungengewandte und witzigste Männer dabei und der Geist blühte bis tief in die Nacht hinein ebenso flink um und über die Tafel, wie vor Stunden das Silbergeschirr in den Händen der Esser unaufhörlich geleuchtet und geblitzt hatte.

Der Ordner des Festzuges erhielt manche Lobrede und mancher Becher wurde zu seinen Ehren geleert. Es war, als ob man es auf ihn allein abgesehen hätte. Er seinerseits war nicht mehr vorurteilsfrei genug, um nicht zu merken, daß die Gunstbezeugungen zum großen Teil vom Abt inspiriert waren, der immer noch glaubte, Hansjakob sei weder Fisch noch Vogel und jetzt sei die Gelegenheit gekommen, ihn vollends zum Mönche zu machen. Schon früh-